

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1930

13 (15.7.1930) Wissenschaftliche Beilage zu den Aertzlichen Mitteilungen
aus und für Baden

WISSENSCHAFTLICHE BEILAGE

zu den Aerztlichen Mitteilungen aus und für Baden / 1930 Nr. 13

Die Berufsauslese und ihre Beziehung zur Planwirtschaft.

Schulsauslese.

Von Nervenarzt Dr. Lubheimer, Mannheim.

Wenn es überhaupt einer Rechtfertigung bedarf, daß in einem ärztlichen Kreise über schulische Dinge gesprochen wird, so ist diese durch verschiedenste Voraussetzungen erfüllt: nicht nur die Erörterung der Ausbildungs- und Berufswahl-Probleme in der Öffentlichkeit und bei den verschiedensten Berufsgruppen, sondern vor allem die Erkenntnis der Aerzte, daß hier weitgehende Faktoren der Volksgesundheitspflege zu berücksichtigen sind, verlangt eine Aussprache der Ärzteschaft über die Probleme und die Darlegung ihrer Stellungnahme. Gleichzeitig verlangt aber auch die von neuem aktuell gewordene Frage der Studien- und Prüfungsreform für Mediziner, sich über die Notwendigkeit der Voraussetzungen von Ausbildung und Auslese für das Medizinstudium Klarheit zu verschaffen. Sind die Ausbildungs- und Auslesebedingungen zweckmäßig erfüllt, dann ergibt sich die Vorbedingung für eine Planwirtschaft ganz natürlich und ohne Härten.

Das, was wir heute als „Schul- oder Bildungskrise“ bezeichnen, ist keine Neuerscheinung; aber die an sich krisenerfüllte Zeit bewirkte ein Manifestwerden, ließ die Öffentlichkeit aufmerksam werden auf ein verdächtiges Symptom, dem vielleicht das Prädikat des „Sündenbocks“ in erster Linie zuzuerteilen war. Die Berechtigung zu einer produktiven Kritik kann nie geleugnet werden. Sie wird von allen wahren Pädagogen verlangt und muß auch im Rahmen der uns Aerzten zustehenden Befugnisse von uns geübt werden.

Es geht ja bei uns um viel mehr, als eben nur um schulische Dinge. Der Existenzkampf, den wir kämpfen, geht in erster Linie um die Erhaltung und Hebung des Niveaus der Menschen, die die ärztliche Kunst vermöge eines umfassenden Wissens und Könnens ausüben. Die Tatsache, guter Techniker in dem einen oder anderen Spezialfach zu sein, genügt nicht, um einen guten Arzt auszumachen. Dies muß umso mehr betont werden, als gerade in der Ueberbetonung technischen Könnens und dem Verzicht auf die allgemeinen Wissens- und Bildungsqualitäten eines Teils der jetzt wirkenden Aerztesgeneration ein Teil der Krise des Aerztestandes liegt. Unser Ziel muß also sein, Aufzucht zu treiben in Dingen der Bildung und Auslesemöglichkeiten zu schaffen, ganz im Sinne der Rassehygieniker. Zu sagen: „Wozu diese Dinge? Früher ging es auch so, und seht, was wir geworden sind“ heißt die Entwicklung der Zeit und die mit ihr

gewachsenen Bedürfnisse und Anforderungen verkennen, heißt verkennen, daß dieser Standpunkt Mangel an Gemeinschaftsgefühl bedeutet, das uns als einem in der Berufsidee festverwurzelten Stande nottut, zumal es uns nicht allein Erfüllung der idealen Forderungen bedeutet, sondern auch im hohen Maße der materiellen.

Es muß betont werden, daß unsere Kritik und unsere Vorschläge ärztliche Kritik und ärztliche Vorschläge sind, daß wir hiermit unseren guten Willen zur Mitarbeit den Schulmännern und der gesamten Bevölkerung zeigen wollen, auch hier zum Wohle der kommenden Generationen in ihrer Gesamtheit beizutragen, wie wir dies am Einzelnen in unserem Wirken als frei praktizierende oder als Schul- und Fürsorge-Aerzte stets bekunden. Das letzte Wort wird selbstverständlich der Schulmann zu sprechen haben. Ihm aber möge das Ergebnis unserer Aussprache Hinweise geben.

Wir erkennen aus allen Erörterungen zwei Hauptgesichtspunkte für die Notwendigkeit der Schulreform als maßgebend: Abwendung von der Zersplitterung des Bildungsganges durch Verminderung der Schularten und stärkere Betonung der Lebensbildung gegenüber der reinen Wissensbildung. In dieser Richtung bewegen sich alle die zahlreichen Reformvorschläge, auf die im einzelnen leider nicht eingegangen werden kann. Die Werte und Unwerte der einzelnen Vorschläge herauszufinden, kann auch nicht Gegenstand theoretischer Erörterung sein, sondern muß sich — und hat sich teilweise schon — aus praktischen Versuchen ergeben.

Es ist heute widerspruchlos von allen Seiten der Bevölkerung anerkannt, daß eine einheitliche Grundschule die Basis der Ausbildung aller Kinder sein muß. Neben reinen Wissenswerten, die dem Kinde in der Grundschule beigebracht werden, sollen die Möglichkeiten der Persönlichkeitsformung, die als von außen herkommend, eine Einwirkung gestatten, Ausnutzung finden. Welche Dauer die Grundschule haben soll, ist umstritten. Heute ist es so, daß wir eine vierjährige Grundschulzeit haben, daß am Ende des vierten Schuljahres sich für die Erzieher die Frage ergibt, welchen weiteren Bildungsgang das Kind nehmen will. Diese Frage ist für viele Eltern Anlaß schwerster Konflikte und das mit Recht, denn die Erfahrung lehrt, daß sehr viele Versager in Höheren Schulen, die sich oft bis zum Tragischen steigern, auf Fehlentschlüsse der Erzieher am Ende des vierten Grundschuljahres zurückzuführen sind. Zwar ist der Versuch einer Auslesemethode mit psychologischen und mit pädagogischen Hilfsmitteln gemacht worden (Lämmermann). Aber als eine isolierte Methode kann dieses an sich ausgezeichnete Verfahren nur einen sehr begrenzten Wert haben.

Es scheint ratsam, nach der vierjährigen Grundschulzeit — wenn man diese als solche nicht verlä-

Referat gehalten am 18. Mai 1930 auf der Baden-Badener Aerztetagung.

gern will — eine Mittelschulform vor die Höhere Schule einzufügen, in der zwar schon ein Teil des Wissensstoffes der Höheren Schule den Schülern mitgeteilt wird, die aber noch nicht die Differenzierung der Kinder nach Begabungsrichtungen erfordert. Eine derartige Gestaltung der Schulzeit vor Eintritt in die Höhere Schule hat die verschiedenartigsten Vorteile. Vor allem kann sich die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes in der Zeit des Mittelschulbesuches, der vielleicht drei Jahre dauern soll, so weit vollziehen, daß die Erkennung besonderer Begabungen und damit die Wahl der Art der Höheren Schule für das einzelne Kind leichter ist. Es kann sich hier, da nach Möglichkeit alle Kinder, mit Ausnahme der schwachsinnigen, die Mittelschule besuchen sollen, vor allem auch mit Klarheit ergeben, ob ein Kind überhaupt für die Höhere Schule qualifiziert ist oder nicht. Weiterhin aber kann durch den Ausbau der Mittelschule — nach Abzweigung der Höheren Schule — eine Schulart geschaffen werden, die einen natürlichen Uebergang in die Berufsschule (Fortbildungsschule) bildet und die durch ihren engeren Kontakt mit der Berufsschule deren Wert und Anerkennung steigert. Der bisher so außerordentlich schwierige Uebergang von den höheren Klassen der Volksschule in die Höhere Schule kommt mit einem Verfahren, wie mit dem hier vorgeschlagenen, in Wegfall, der Eintritt in den höheren Bildungsgang läßt sich weit eher nach dem Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen“ vollziehen wie seither. Der Mittelschulzug wie auch die Höheren Schulen müssen aber in erster Linie anstreben, daß die Unterrichtsform der Volksschule mit Klassenlehrern auch dort weitgehend durchgeführt wird. Es muß das Bestreben sein, neben dem reinen Fachunterricht den Allgemeinunterricht zu pflegen, dessen Hauptaufgabe sein soll, Erzieherpersönlichkeit und Schülerpersönlichkeit sich näher zu bringen und dem Wissen jene Rundung zu geben, die in dem rein spezialistisch erteilten Unterricht nicht möglich ist. Voraussetzung hierzu ist eine Ausbildungsreform der Lehrerschaft der Höheren Schulen, von der man verlangen sollte, daß sie sich erst ein auf breitester Basis aufgebautes Allgemeinwissen erwirbt, ehe sie sich zum Spezialisten ausbildet, ähnlich wie man vom Mediziner verlangt, daß er sich erst zum praktischen Arzt ausbildet, ehe er sich dem Spezialfach zuwendet.

(Schluss folgt.)

Bücherbesprechungen.

Deutscher Bäderkalender. 10. Jahrgang, herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Bäderverband E. V., Abt. A. Redigiert von Prof. Dr. Weißbein. 528 Seiten mit einer Uebersichtskarte der deutschen Bäder und Luftkurorte. In Dermatoid gebunden. Bäder- und Verkehrs-Verlag G.m.b.H., Berlin SW 11. — Die Neuausgabe des „Deutschen Bäderkalenders“, der von Behörden, Aerzten, amtlichen deutschen Auslandsstellen, Reise- und Verkehrsbureaus im In- und Ausland sowie von der Fach- und Tagespresse als das zuverlässigste und übersichtlichste Auskunftsbuch über die reichsdeutschen Bäder- und Luftkurorte anerkannt ist, hat in dem soeben erschienenen 10. Jahrgang wieder eine wesentliche Ergänzung und Umarbeitung erfahren. Der redaktionelle Teil unter der Schriftleitung von Prof. Dr. Weißbein bringt im Anschluß an eine Einführung von Ministerialdirektor I. R. Prof. Dr. Dietrich eine alphabetische Zusammenstellung der deutschen Heilbäder, Luftkurorte, Ost- und Nordseebäder mit kurz gefaßten Angaben über Kurzeit, Kurmittel

und Heilanzeigen. Im Anschluß hieran folgt eine Anzahl wichtiger Beiträge aus dem Gebiete der Bäder- und Klimakunde, bearbeitet von anerkannten Fachleuten, wie Prof. Dr. Winckler, Geheimrat Prof. Dr. Strauß, Ministerialrat Dr. Bauer, Prof. Dr. Bürger, Prof. Dr. Weißbein und führenden Badeärzten. Das Kapitel „Die deutschen Kurorte nach ihren Heilanzeigen“ ist von dem Generalsekretär der Balneologischen Gesellschaft, Dr. Max Hirsch bearbeitet. Ueber „Badekuren für Angehörige der Krankenkassen berichtet der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, Helmut Lehmann. Ueber „Sport in den deutschen Kurorten“ berichtet Hauptmann a. D. G. Schmidt, Syndikus des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes. Ein Verzeichnis der Badeärzte, bearbeitet von Sanitätsrat Dr. Lachmann, eine Zusammenstellung der Neueinrichtungen in den Bädern und Kurorten, und ein unter Mitarbeit des Reichspostministeriums zusammengestelltes Verzeichnis der Kraftpostlinien im Gebiete der deutschen Bäder und Kurorte schließen sich an. Dem redaktionellen Teil folgen ausführliche illustrierte Beschreibungen der Bäder und Kurorte, ein Verzeichnis der Heilanstalten in den Bädern und Kurorten, bearbeitet von Prof. Dr. Eichelberg in Hedemünden, Vorsitzenden des Verbandes ärztlicher Heilanstaltsbesitzer und -leiter, und zum Schluß eine Zusammenstellung von Hotels in den Bädern und Kurorten. Eine mehrfarbige Bäderkarte ermöglicht eine schnelle Uebersicht über die einzelnen Eisenbahnverbindungen. In der vorliegenden Form stellt der „Deutsche Bäderkalender“ ein Nachschlagewerk dar, wie es in gleichumfassender Weise und in gleichartiger wissenschaftlicher Einstellung in keinem anderen Lande zu finden ist.

Tröscher, „Die Begutachtung der Arbeitsunfähigkeit in der Krankenversicherung“. Verlag J. F. Lehmann, München, 1930, 2.— RM. — Jeder Arzt, der mit Mitgliedern einer Krankenkasse zu tun hat, beschäftigt sich alltäglich mit den Begriffen Krankheit und Arbeitsunfähigkeit. Der Gesetzgeber hat es unterlassen, diese grundlegenden Begriffe zu definieren. Aus diesem Mangel haben sich viele Konflikte entwickelt. Deren Austragung zwischen Aerzten und Krankenkassen, zwischen Mitgliedern und Kassenverwaltungen hat die Spruchbehörden aller Instanzen sehr oft beschäftigt und allmählich zu genaueren Begriffsbestimmungen geführt, die aber in zahlreichen Veröffentlichungen verstreut sind. Eine gedrängte Zusammenfassung alles dessen, was der Arzt, der als Kassenarzt oder als Gutachter in der Krankenversicherung tätig ist, von diesen Begriffen, ihrer rechtlichen Bedeutung und versicherungstechnischen Anwendung wissen muß, erscheint geboten. Eine bessere Kenntnis dieser Dinge wird dazu beitragen, viele Mißverständnisse aus der Welt zu schaffen, welche bisher der reibungslosen Zusammenarbeit zwischen Arzt und Krankenkasse im Wege standen. Das Büchlein kann dem Kassenarzt in Zweifelsfällen seiner Praxis gelegentlich eine Hilfe sein.

„Kurpfuscherei und Bekämpfung“. 2. Aufl. 1930. Verlag: Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums, Berlin. — Für den deutschen Arzt, den pflichtmäßigen Mitkämpfer im Kampf gegen Kurpfuscherei und Geheimmittelwesen, ist dies Büchlein bestimmt, das bei seiner ersten Ausgabe im Jahre 1929 jedem deutschen Arzt unentgeltlich zuzugang. Das Merkbuch will ihn weisen, was er tun soll und wie er es tun kann, ohne sich neben seinen übrigen schweren Berufspflichten allzustark zu belasten und sich persönlich, wenn ihm dies nicht liegt, zu weit nach vorn in die Kampfarena zu begeben. Möge jeder deutsche Arzt die Waffen, die wir ihm für diesen Kampf reichen, benutzen und möge er gleichzeitig ankämpfen gegen die vier gefährlichen Feinde energischen Kampfwillens: „Mich geht die Sache nichts an“ — „Es ist immer so gewesen“ — „Der Kampf gegen das Kurpfuschertum nützt doch nichts“ — „Die Dummheit der Menschen ist so groß, daß ihnen nicht zu helfen ist“. — Es handelt sich im Kampfe gegen das Kurpfuschertum um Wohl und Wehe des deutschen Volkes, um ureigenste Belange der deutschen Ärzteschaft. Kein deutscher Arzt darf zurückbleiben, aber auch keine deutsche Arztfrau. Die Broschüre wird kostenlos in jeder gewünschten Anzahl abgegeben.